

ALOIS



Transkript: ALOIS

Mein Name ist Alois Lucke. Geboren wurde ich als Alois Haslacher, Sohn der Maria Haslacher, geborene Monz, und des Franz Haslacher. Geboren bin ich am 4.3.1956. Und die Kindheit war eigentlich im Grunde eine glückliche – bis zu meinem sechsten Lebensjahr. Sehr prägend war natürlich mein Vater, der sehr sehr kinderlieb und ein Humanist par excellence war. Also die Kindheit war, so wie ich sie wahrgenommen habe, also sehr, sehr behütet und wir waren nicht reich, wir waren arm. Aber wir wurden geliebt und zum Essen habe ich auch gehabt.

Also ab meinem ca fünften, fünften, sechsten Lebensjahr ist mir dann schon bewusst worden / weil man hat mitbekommen die Beschimpfungen als „Karrner“¹ / Und wie gesagt, in meinem fünften, zwischen fünften und sechsten Lebensjahr bin ich von einer Frau beschimpft worden als „Karrner“. Und die hat mir dann eine schwere Konservendose (zieht die Narbe über seinem linken Auge nach) über das Auge drübergezogen. Ich habe dann, sieht man eh heute auch noch, die Narbe da, die längliche / Das war der Grund / hat sie gesagt: „Karrner Bua, verschwind.“ Ich wollte eh nichts von ihr, ich habe nix getan. Und hat mir mit so einem Einkaufsnetz, da waren die Dosen drinnen, die hat sie mir hinaufgehaut. Bin dann ins Spital gekommen und weiteres ist nichts Besonderes mehr passiert.

Gravierend war das natürlich.

Dann bin ich eingeschult worden. In Amras drinnen, also draußen in die Volksschule kommen. Und dort bin ich dann, wie halt alle Kinder, hingegangen. Wie gesagt, ich war nicht bestens gekleidet oder sonst was, wir waren halt arm. Ja und das erste, was da draußen / wie ich da drinnen war / Der Direktor hat Leitner geheißen und der Religionslehrer, das war ein Prämonstratenser mit so einem weißen Talar meine ich, sagt man da dazu. Und das erste, was er gleich gesagt hat: „Haslacher, was tust du da?“ Weil er da hereingekommen ist in die Klasse. „Du Heidenbua. Du Karrner, was machst du in der Klasse?“ Dann habe ich müssen sofort die Klasse verlassen, weil ich evangelisch war. Und bin halt dann sehr sehr, sehr stark gepiesackt worden. Es war halt immer das große Damoklesschwert über mir: Der Jenische, der „Karrner“ – es war so. Aber das war nicht nur bei mir so. Wenn man heute so andere Jenische erzählen hört, das war eigentlich durch die Bank. Also gern gesehen war ich

¹ Karrner: abschätzige Bezeichnung für Jenische, Angehörige armer, unterdrückter Schichten, die früher Fahrende waren, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie entwickelten eine eigene Kultur und Sprache.

Transkript: ALOIS

– und natürlich die Volksgruppe – nicht.

Ja und dann, später dann, also Vater und Mutter haben sich dann scheiden lassen. Und ich wurde dann mit irgendeinem juristischen Winkelzug meiner Mutter zugesprochen. Und ich wollte bei der nicht sein. Ganz einfach, weil ich bin meinen Vater gewöhnt gewesen und mein Vater war sehr fein zu den Kindern und meine Mutter war nicht sehr fein zu den Kindern. Und dann bin ich halt immer der Mutter davongelaufen und bin immer zum Vater hinaus. Ich habe nur / bin dann sofort von der Amraser Schule weggekommen, da hat man mich weg und rauf in die Leopoldschule. Und in der Leopoldschule da war so ein kleiner Lehrer. Der war ungefähr so hoch (zeigt die Höhe mit seiner Hand). Und der hat immer mit dem Bambusstecken zugeschlagen. Ja und wenn er mich herschlagen wollte, dann habe ich immer geschaut, dass ich so gut wie möglich die Flucht ergriffen habe und bin davongelaufen. Ja wie gesagt, ich bin nicht zur Mutter heim und bin immer zum Vater. Ja und eines schönen Tages / Ja dann hat mich die Mutter / Dann haben sie gesagt, ich wäre eben nicht zu erziehen, weil ich nicht bei der Mutter bleiben will. Dann hat man mich in den Pechgarten / Und im Pechgarten war das Gleiche. Bin ich halt vom Pechgarten runter in die Leopoldschule in die erste Klasse da und da hat mich der immer versucht, mich mit dem Bambusstock herzuschlagen und wie gesagt: Wieder stiften gegangen. Wer bleibt denn? Wer wartet denn, bis er Hiebe kriegt? Kein Mensch! Und Kinder schon gar nicht. Ja und das hat man nachher anscheinend hergenommen, mich in das Kinderheim nach Westendorf / Zuerst hat man mir Jagdberg angedroht und auf jeden Fall hat man mich dann nach Westendorf verfrachtet.

Das ist so vonstatten gegangen: Das war an einem Wochenende, und ich war im alten Hallenbad drin. Da war ich schwimmen. Ich habe noch nicht mal schwimmen können. Ich bin halt immer in dem Kinderbecken drinnen herumgehüpft und habe versucht schwimmen zu lernen. Und der Lebensgefährte oder – ich weiß heute noch nicht, was das für ein Verhältnis war – der Maurer Johann, der hat mich / der ist da hineingekommen in das Hallenbad und hat gesagt, ich soll rauskommen, die Mutter wartet draußen auf mich. Sie hätte was mit mir zu besprechen. Ich bin dann auf, habe mich umgezogen und bin raus. Dann war aber nicht die Mutter da, sondern zwei Polizisten – in Reiterhosen mit schweren Stiefeln, Lederjacken an – und ein Fräulein vom Jugendamt. Da war ein schwarzer VW. Dann haben sie mich schon gehabt. Ich habe noch versucht davonzulaufen, weil ich die Situation

Transkript: ALOIS

sofort erkannt habe. Naja, und die haben mich gleich gehabt. Dann hinein in den VW, und dann ist es abgegangen mit mir. Ja dann war ich in Westendorf. Also da eingeliefert. Ich war der Meinung, ich kann vielleicht am Abend heimgehen oder was, das ist nur so eine Strafe oder, ich weiß nicht. Dem war natürlich nicht so. Ja, dann war ich die ersten / Zweieinhalb Jahre war ich da unten. So ungefähr jetzt, ich kann es jetzt nicht genau sagen, also genau wiedergeben.

Und da habe ich damals den Lehrer Anibas / hat es da geben. Also vor dem habe ich mich gefürchtet, vor dem habe ich mich gefürchtet. Wenn der gekommen ist, wenn ich ein bisschen Urin in der Blase gehabt hätte, dann hätte ich ja in die Hose gemacht vor lauter Angst, so gewalttätig war der. Der hat dich bei den Haaren / dann hat er dich genommen und hat dich in die Holzbank in die Schräge / Mit dem Kopf aber nicht, sondern richtig, schwer gewaltsam. Also da hast du solche Tappeln gehabt und blitzblau da oben (Deutet auf seine Stirn). Oder wenn du ein Pech gehabt hast, du warst da außen an der Tafel, dann hat er dich mit dem Meterstab traktiert. Aber schon so extrem traktiert, da haben wir alle Angst gehabt vor dem. Also das war / Ich meine, wenn es einen Teufel gibt auf der Welt, dann hat er Anibas geheißen. Ganz ein bössartiger Mann. Ja, das / dann habe ich die Zeit da drinnen verbracht. Unter anderem waren auch damals die Erzieherin, da die Ingrid, die was da drüben wohnt, und die waren auch schon ziemlich gewalttätig. Die haben kräftig auf uns dreingeschlagen. Wie gesagt, der eine hat dich nicht aufs Klo gehen lassen und die eine hat dich dann hergeschlagen, wenn du in die Hose gemacht hast. Also es ist immer ganz extrem auf dir herumgehackt worden oder man hat immer versucht irgendwelche Fehler zu erzeugen, wenn man keine gehabt hat, um dir vorzuwerfen.

Ja ich kann mich noch gut an die Zeiten erinnern. Da waren eben die langen Speisetische im Speisesaal. Dann habe ich müssen unten hineinkriechen, unter den Tisch. Die anderen haben müssen dazusetzen, links und rechts, mit den Stühlen – also sind sie eh schon gehockt – und haben müssen mit voller Kraft unten hineinstoßen. Wer nicht mit voller Kraft unten hineingestoßen hat, also auf mich reingestoßen hat, der hat müssen hinter mir nachgehen. Aber vorn hinausgekommen bin ich auch nie. Also es hat auch eine andere Form gegeben: Die sogenannte Watschengasse. Da sind sie halt alle gestanden und haben mit den Händen auf dich losgeschlagen. Also es war einfach Gewalt pur. Es war so und es war wirklich prägend. Ich habe es schon einmal gesagt und ich sage es immer wieder: „Ich bin in

Transkript: ALOIS

der Früh mit Angst aufgewachen. Und ich bin auf Nacht mit Angst eingeschlafen.“ Dazu kommen noch Heimweh, oder Leute geben / Auf jeden Fall, in meinem ganzen / Mich wundert es, dass ein Kind so viel Stress überhaupt aushaltet. Weil ein Sprechen in den sogenannten Zimmern, dass / Mich haben sie einmal erwischt, das war nachher der Beginn meiner Missbrauchszeit.

Als kleines Kind habe ich schon die ganzen Bundesheerlieder: „Es lebt der Schütze froh und frei“, „Ja so eine Auerauerfeder“. Das hat man zu meiner Zeit ja gar nicht mehr gesungen nachher, wie ich beim Bundesheer war. Also das hat es ja gar nicht mehr gegeben. Ich habe schon gewusst, als kleiner Bub, wie man eine Handgranate von einem Schützengraben zum anderen hinüberschmeißt. Kannst du dir ja vorstellen, wie groß mein Interesse war an dem – also gleich null. Und das haben wir müssen aber jeden Tag von sechs – in den Sommerferien – anhorchen bis um zehn, zwölf die Nacht, hat der seine / weil er wahrscheinlich ein Fanatiker war vom Bundesheer oder was auch immer. Da haben wir die ganzen Geschichten da gemacht. Auf jeden Fall: Gewalt war an der Tagesordnung. Und dann hat es damals / da haben wir im Zimmer drinnen, als Kind da einmal / Einmal haben wir versucht, ein bissl lustig zu machen. Ja dann haben wir halt gelacht und Polster hinübergeschmissen, weißt ja wie das war. Da hat mich der erwischt dabei. Dann hat er mich hinaus. Dann hat er so einen dicken Haselnussstecken / hat er da gehabt, und mit dem hat er mich dann richtig hergebeutelert. Aber schon richtig hergeschlagen, aber wehleidig hergeschlagen. Ja und dann habe ich müssen draußen in der halben Kniebeuge stehen, die Hände nach vorn und eine halbe Kniebeuge. Das hebst du nicht lange durch. Also als Kind schon überhaupt nicht. Da fangen die Füße so zittern an und dann fällst um. Ja und wie ich umgefallen bin, hat er mich wieder hergeschlagen. Und dann hat er mich in sein Zimmer rein, dann hat er auf Samariter gemacht: „Ja, das geht halt nicht.“ In das Zimmer rein und da ist jetzt Schluss, da rede ich nicht mehr weiter. Auf jeden Fall, auf das Gemeinste missbraucht worden. Nicht nur einmal, mehrmals. Aber bestimmt nicht nur ich, sondern viele andere Leidensgenossen oder Heimgenossen auch.

Ja wie gesagt, ich bin halt ganz gern davongelaufen. Und wenn sie mich halt zurück haben, weil irgendwann hat man dich wieder erwischt / Es ist ja aufgefallen, ein so kleiner Bub. Ich habe es eh oft lang durchgehalten. Und dann hat man mich wieder zurück ins Heim und wir haben vor dem Heim – ich war ja mir dir da unten, wir haben ja das miteinander angesehen

Transkript: ALOIS

- / dort war eine Trauerweide. Und von der Trauerweide hat man dann die Äste heruntergeschnitten und lange. Dann ist man in die Brause. Im Parterre unten, wenn man hereingegangen ist bei der Tür, war rechts die Brause. So ein Bad drinnen und die nächste Tür war dann Klo. Und geradeaus ist man dann in den Speisesaal hinein. Und da haben sie mich hinein, der Bidner und die Rotraud oder Traudl oder wie sie geheißen hat. Dann hat er die kalte Brause aufgedreht, hat mich unten hineingestoßen und hat mir dann mit der Trauerweide / Das war echt als wie eine Peitsche, die hat so gepiffen. Ssst. Wenn sie aufgeschlagen hat, dann bist du ganz offen geworden, dann ist es aufgeplatzt. Ja bis ich halt nicht mehr können habe. Dann bin ich halt runter auf den Boden, dann haben sie mich anscheinend, was ich weiß, was ich noch mitgekriegt habe, haben sie mich hinaufgetragen in den ersten Stock in das Krankenzimmer. Und dann hat der Bidner von dem Apothekenschrank oder Arzneischrank, da war so eine braune Flasche drinnen, so eine eckige mit so einem Glasstopfel drauf, auch so braun. Da war Wundbenzin drinnen. Das hat man nachher, wie gesagt, ich bin am Bauch gelegen, das hat man dann über den Rücken drübergeleert und hat man ein Tuch drübergeschmissen. Wenn du über einen offenen Rücken so einen Wundbenzin drüberkriegst, dann fangt das einschlafen an. Das tut weh. Da hast du halt mit der Zeit nachher / in dem Heim hast du gelernt Schmerzen zu ertragen, sage ich noch einmal ein so. Schmerzen zu ertragen und eine so eine Sturheit zu kriegen. Irgendwann am Abend habe ich mir einmal denkt, der einzige Weg, also mit dem Abfliegen, da erwischen sie mich immer. Ich war zwar oft unterwegs, ich habe mich müssen selber ernähren. Also ich schwöre es dir, so viel Rhabarber hast du in deinem ganzen Leben noch nie gesehen, was ich verspeist habe oder grünen Klee vom Wald oder, wenn es die Zeit war, von Schwammerl angefangen bis zu den Beeren. Ich habe ab und zu müssen aus Not ein Hühnereier stehlen. Mir ist nichts Anderes übriggeblieben, weil sonst wäre ich verhungert. Es war so, verstehst. Und ich war auf mich selber gestellt und bettelt habe ich. Bin ich halt von Bauer zu Bauer gegangen und habe gebettelt. Wenn man mich gefragt hat, woher ich komme, habe ich gesagt: „Ja von da und da. Und ich möchte da und da hin. Ob ich nicht bitt’schön ein Brot oder was haben kann?“ Ja dann haben sie mich halt wieder zusammengefangen irgendwann. Ich bin ja aufgefallen allein.

Franz Tatzel? Ein so (breitet seine Arme weit auseinander) ein Kübel. Einen Nazi kannst du dir nicht schöner vorstellen: Böse, gewalttätig und das war der Heimleiter – der Tatzel

Transkript: ALOIS

Franz. Aus irgendwelchen Gründen / Er hat überhaupt ganz gerne auf Kinder eingeschlagen. Also er war überhaupt ein ganz, ganz schlimmer Finger. Mir auf jeden Fall, für meine Person, ich weiß, was sehr sehr, also die täglichen oder wenn er halt da war, die Prügel von ihm, das war ja allgemein bekannt. Der hat sogar den alten Schröder, den Hausmeister, hergeschlagen. Der Tatzel hat mir mit so (breitet seine Arme weit auseinander) einem langen Holzlineal die Finger abgeschlagen da vorne (zeigt auf seine Finger). Da habe ich müssen auf einen / Weißt du, da war so ein Holzboden und da habe ich müssen auf ein, so einem Holzstück oben knien und die Hände nach vorne geben. Dann hat man mit der Kante / Die großen Holzlineale, mit der Kante, nicht mit der Fläche, sondern mit der Kante, hat er mir da die Finger abgeschlagen. Die habe ich müssen so vorne hinheben und dann hat er mit der Kante da hinuntergeschlagen. Die sind angeschwollen, das kannst du dir nicht vorstellen.

Auch in meiner Lehrzeit kann ich nicht von einer glücklichen Zeit reden. Nur schlagen hat mich können niemand mehr. Für das war ich dann zu groß und zu kräftig. Also wer versucht hat, mich zu schlagen, der hat damit rechnen müssen, dass ich mich wehre. Ja zu meiner Lehrzeit dann, oder wie ich danach, nach dem Pechegarten bin ich natürlich dauernd unter Druck gestanden von dem Jugendamt. Da war die Bindewald, die ist immer gekommen, hat immer gedroht. Weißt du, die hat so einen sudetendeutschen Dialekt gehabt: „Alois, kommst du in das Erziehungsheim nach Kaiser-Ebersdorf.“ Dann habe ich gesagt: „Ja weißt was, das machst einmal, dann hau ich euch die Hütten zusammen da unten.“ Die Zeiten sind vorbei. Der Alois ist zu groß, zu stark. Sie haben aber gleich gemerkt, dass ich das wirklich todernst meine.

Ja ich habe dann Schlosser gelernt. Dann war ich beim Gollner, war ich eine Zeitlang. Dann habe ich dann den Führerschein gemacht und bin Lastwagen gefahren. Dann war ich beim Bartenbach, da war ich im Ausland auch, da habe ich Decken montiert und und und und. Dann habe ich meine Frau kennengelernt. Ja und dann war die älteste Tochter unterwegs, war sie mit der schwanger. Davonlaufen kann auch jeder, und das habe ich eben nicht getan. Ja also Prognosen haben wir keine guten gehabt. Also sie arm, ich arm. Weißt du, aus nichts etwas machen, ist ein bisschen schwer. Ich bin dann gerichtlich delogiert worden, obwohl ich noch nicht einmal volljährig war. Ja und dann habe ich mit meiner Frau eine Garçonnière genommen da draußen in der Höttinger Au. Ich habe halt gearbeitet und gearbeitet und

Transkript: ALOIS

gearbeitet. Erspart habe ich mir nix. Es hat g'rad und g'rad einmal gereicht, um meine Garconniere / also wo ich / es war ja nicht einmal eine Wohnung, es war ein Kammerle. Ja und spätestens am 20. haben wir kein Geld mehr gehabt. (lacht). So, jetzt für das Kind hat man müssen schauen, dass man / Jetzt habe ich halt nebenbei gearbeitet. Also, dann habe ich halt versucht, meine Familie so gut wie möglich zu ernähren. Und dann ist eines schönen Tages / In der Höttinger Au draußen hat mich die Nachbarin gefragt, oder die Marina hat sie gefragt, ob ich mit ihr mit hinuntergehe ins Hallenbad im Olympischen Dorf schwimmen. Jetzt habe ich müssen mit. Und ich habe schon gesehen in der Geldtasche, ob es sich für ein Saftl ausgeht, zumindestens einmal für die Marina. Ja g'rad und g'rad. Nicht gerne, weißt du, weil es ist halt dann wieder abgegangen. Da war jemand mit, der war damals, meine ich, Geschäftsführer beim Wienerwald, und der hat da ein Beeftartar gegessen. Und ich habe meiner Frau angesehen, dass sie auch ganz gerne ein Beeftartar essen würde. Ja das habe ich mir nicht leisten können, wie gesagt, ich war froh, dass ich das Saftl habe können zahlen. Und der hat immer so gnädig seine Freundin gefüttert. Weist schon, als wie ein / als wenn du dem Hund so ein Stück hinuntertätetest – gnädig. Dann habe ich mir gedacht: „Mein lieber guter Alois. Also in Österreich, da wirst du deiner Frau nie ein Beeftartar kaufen.“

Dann hat sich die Gelegenheit ergeben, dass ich bei der Firma Accord untergekommen bin. Die haben mich dann ausgebildet, dann bin ich in den Iran. Bin über Teheran über / also übernachtet in Teheran, übernachtet / über Shiraz, Isfahan nach Buschehra hinunter. Und da habe ich in einem Atomkraftwerk gearbeitet. Die haben mich nachher zum Kraftwerkstechniker ausgebildet. Halt Heimweh ohne Ende. Ja und ich konnte mir / habe wenigstens einmal einen Grundstock erarbeiten können – für die Familie. Verdient habe ich sehr, sehr gut. Dafür halt natürlich keine Sozialversicherung, das gibt es bei den Amerikanern nicht. Aber ein Lazarett im Camp drinnen gehabt, und und und und. Ich war auch sonst in verschiedenen Ländern für die Firma Accord und das war eigentlich sehr, sehr / also da hat es angefangen, dass wir mal einigermaßen leben können, sage ich mal so. Weil Tirol / oder in Wien wäre es vielleicht besser gewesen, ich weiß es nicht. Aber in Tirol hätte ich keine / haben wir keine Arbeit gekriegt, nein. Und wenn, hast du nur die Arbeiten gekriegt, die was mehr als wie schlecht bezahlt waren, die was keiner machen wollte. Es war so. Ich möchte jetzt aber einmal da einmal erwähnen, dass ich eigentlich nie in meinem Leben eine Arbeitslose gekriegt habe. Wenn ich hinaufgegangen bin ins AMS, für mich war

Transkript: ALOIS

immer zu. Mich haben sie immer geschickt: „Geh buckeln² du fauler Hund.“ Das habe ich jetzt gerade vor kurzem einmal bei der Elisabeth oben angeschnitten. Sogar jetzt da zum Schluss, wie das da war, weißt du, nach dem Verbrechensopfergesetz, hätte ich mich ganz gerne für den Mechatroniker interessiert. Alle haben sie / können sie machen. Ich nicht. Zu mir haben sie immer gesagt, ich bin zu alt. Also willst du arbeiten, lassen sie dich nicht. Einen gehobenen Job hättest du sowieso nicht gekriegt. Dann habe ich halt das große Glück gehabt, dass ich da einmal mit den Inntalern und davor schon Musik gemacht habe. Und dann habe ich können da wieder, einigermaßen, weißt du / da haben wir viel in der Schweiz damals gespielt, viel in Deutschland gespielt und da war das damals noch sehr, sehr gut bezahlt. Mir hat aber auch der Staat einen Haufen schönes Geld abgenommen, also das muss ganz klar sein. Nur eines schönen Tages haben wir halt angefangen, aus der Not heraus selber zu komponieren. Also zu schreiben und zu texten.

Einfach war es nicht, das muss ich dir schon sagen. Ich sage noch einmal: „Ich hab müssen wirklich das Doppelte leisten.“ Weil man muss eine Familie ernähren. Und ich habe nicht können hinuntergehen und sagen, ich möchte eine Sozialhilfe oder was es da gibt oder sonst was. „Nn.“ (verneinend). Erarbeiten.

Ich habe auch nie Freunde gehabt. Nie. Ich habe keine Freunde. Ja, zu dir habe ich Kontakt. Aber ich bin so was von misstrauisch, das kannst du dir nicht vorstellen. Also / Meine Frau hat nie was gewusst. Sie hat schon gewusst, dass ich im Heim war, aber von den Übergriffen oder / Weißt schon, als Mann später, nachher / Man will ja nicht vor der Familie als Missbraucher dastehen oder als armer Geschlagener. Weißt, das will man ja von sich weisen. Man will überhaupt mit dem Zeug mit der Zeit abschließen. Aber ich kann nur jedem empfehlen, so schnell wie möglich zum Psychologen zu gehen und so schnell wie möglich zu lernen, die Dinge beim Namen zu nennen. Und das habe ich aber gelernt in der Zeit, wo ich am Abendgymnasium war, wo du mein Geschichteprofessor warst. Es ist so. Weißt, da erkennst du das: „Ich bin ja gar nicht Täter“ oder „Ich bin ja nicht der Schlechte.“ Verstehst? Sondern die haben mich ja geschlagen. Ich kann ja nichts dafür. Weißt, ich war wirklich oft zeitenweise der Meinung, ich bin so minderwertig und das hat mir gebührt und ich weiß auch nicht, wie oder was. Ich habe zwar nichts getan, verstehst, aber mit der Zeit kriegst du solche Selbstzweifel an dir selber und dann, wie gesagt, mein einziges Ziel war

² Buckeln: arbeiten.

Transkript: ALOIS

eigentlich im Grunde / Ich liebe meine Kinder abgöttisch und wie dann meine Frau die Tochter gekriegt hat / Weißt schon, denen oder dem Kind, weil es war ja zuerst nur die Tochter, soll es nicht so ergehen, wie es mir ergangen ist. Und alles andere kommst du aus. Du kriegst schon so Schübe. Du kannst es aber nicht einmal als Ding, als Depression bezeichnen, sondern es wird ein Widerstand. Es wird ein Widerstand, der sogenannten, gegen die sogenannte Gesellschaft, die was sich herausnimmt, jemanden für minderwertig zu erklären. Verstehst? Aber angefangen über das Ganze reden / Ich kann dir sogar ganz genau sagen, wann es war. Und zwar war es genau das Café gegenüber vom Ausgang, wo wir oft drinnen gehockt sind. Da habe ich eines schönen Tages mit dir, ich weiß auch nicht, wie wir auf das Thema gekommen sind, wo ich gesagt habe: „Ich war im Heim. Und da ist ganz, ganz Schlimmes passiert.“ Und dann haben wir ab und zu einmal / beim Café haben wir darüber geredet. Und da bin ich erst herausgekommen, weil ich zu dir Vertrauen gehabt habe. Frage mich nicht warum, wieso, das war einfach wie / Weil eben die Geschichte so von dir aufgearbeitet war. Weißt schon, das muss jemand verstehen auch. Das hättest du ja niemandem erklären können. Wem hätte ich den sollen erklären, Horst, was mir passiert ist? Das klingt ja als wie /

Ich wollte mit dem nichts mehr zu tun haben, was aber nicht geht. Du kannst dein Leben, du kannst solche Phasen, die was dich nachher prägen, verstehst, die kann man nicht ausblenden. Das ist ein Blödsinn. Man versucht das wegzustecken, und man versucht zu funktionieren. Verstehst. Aber richtig darüber geredet über das Ganze habe ich noch nie. So hat es angefangen. Und dann hat es auch immer schön angefangen, weißt schon, man hat immer mehr erzählt. Und den Missbrauch habe ich lange zurückgehalten. Also den habe ich wirklich lange zurückgehalten und ich schäme mich heute noch. Weißt schon, du musst dir vorstellen, da hat man mir, oder ich bin zu Handlungen gezwungen worden, also das / weißt schon / ist zum, mehr als wie zum Kotzen.

Auf jeden Fall ist einmal eines sicher, und das möchte ich auch dem österreichischen Staat einmal und dem / ganz speziell dem Land Tirol und denen, noch angeschlossen mit der Stadt Innsbruck mit der damaligen Regierung / Die hat das größte Verbrechen gegen die Menschheit / hat die begangen und dafür sollte sie auch zur Verantwortung gezogen werden. Durch deine (deutet Richtung Kamera auf den Interviewer) Interventionen und und und und. Und eben durch die Bürgermeisterin. Weil wir haben ja das erste Mal eine

Transkript: ALOIS

Bürgermeisterin, die was damals – wie du das ins Rollen gebracht hast –, die was überhaupt zugehört hat. Für die anderen waren wir nur Abschaum. Sie haben uns so geheißen: Die „Karrner“, die Jenischen, die Rattler und und und und.

Aber auf jeden Fall, die Kommission, die was die Fälle von der Stadt Innsbruck behandelt hat: First Class. Also erst einmal habe ich mich verstanden gefühlt. Wer, wie, was da das Ganze so vorbereitet hat, weiß ich ja nicht, weil ich bin ja nicht in der Kommission. Auf jeden Fall: Ich habe mich verstanden gefühlt. Man hat mir geglaubt. Und das ist einmal schon Numero eins. Und nicht, nana (verneinend), das gibt es ja nicht. Dann bin ich entschädigt worden, das weißt du eh. Dass man so etwas nicht entschädigen kann, das wissen wir auch. Aber es war eine Anerkennung. Verstehst. Und meiner Familie hat es auch gut getan. Und das ist, also ich hätte mir das / Wenn du das zwei Jahre früher gesagt hättest, dass sowas passiert, dann wärst du für mich ein Märchenerzähler gewesen oder ein Phantast in die, nicht Märchen, sondern ein Phantast, Phantast in die Zukunft. Aber bis heute noch dankbar, aber nicht wegen dem / Weißt du, Geld ist nicht alles auf der Welt. Für das Persönliche. Ja, weißt schon, ja, das war es. Und alle haben es erzählt. Die Leute trauen sich erzählen. Und das wird einmal der beste Grundstock für die Zukunft sein, dass es nicht mehr passiert. Was die Zukunft bringt? Ich glaube, die Menschen lernen daraus. Oder zumindest werden sie hellhörig, wenn man Kinder misshandelt oder missbraucht. Und was das für eine bösartigen, schweren Auswirkungen hat auf Menschen später dann, weil das / Anscheinend ist ja das wirklich bekannt, dass die Auswirkungen wirklich nach 30 erst kommen. Und dann sind die Auswirkungen nicht zu ermessen. Also mag bei jedem vielleicht verschieden sein, ich weiß es nicht, ich kann das nicht beurteilen. Auf jeden Fall bei mir waren die Auswirkungen schlimm. Also ich führe die Auswirkungen nur auf diese Zeiten zurück.